

WELT-KLIMA-THEATER

Wie theatral sind der anthropogene Klimawandel und das Verhältnis von Natur und Mensch weltweit? Die Dramaturgin Natalie Driemeyer hat auf Reisen recherchiert



Text_Natalie Driemeyer

Zu undramatisch und zu untheatral sind der Klimawandel und die Beziehung Natur – Mensch, so das Urteil vieler Theater-schaffender im deutschsprachigen Raum. Die wenigen, die sich dennoch mit dem Themenkomplex beschäftigen, nähern sich ihm vielfach in konzeptioneller Form, wie beispielsweise Rimini Protokoll, die in ihrer „Welt-Klimakonferenz“ die (Macht-)Strukturen dieser Zusammen-treffen analysieren (siehe Seite 53). Und jene Autoren, die Texte zum Thema schreiben, arbeiten zumeist im Kinder- und Jugendtheater, für eine Generation, die in ihrer Zukunft auch in Deutschland von den Veränderungen stark betroffen sein wird.

In den bereits existenziell vom Klimawandel bedrohten Ländern sind die Themen im Theater dagegen sehr viel präsenter,

zumeist bieten reale Konflikte und Erlebnisse der Betroffenen die Grundlage für die Theaterarbeit. Auf den Philippinen beispielsweise führte das *Little Theatre* auf der Insel Panay Interviews mit den Überlebenden des Taifuns Haiyan, der Tausenden Menschen im November 2013 das Leben nahm, und dramatisierte für ihre Produktion „image / a / nation“ die Geschichten derjenigen, die sprachlos geworden sind im Anblick des Unausprechbaren. Der Taifun bezog seine unglaubliche Kraft aus der Erwärmung der Oberfläche des Wassers und der Abkühlung der oberen Atmosphäre, die durch den Ozon-schwund hervorgerufen wird. Die Interviewten berichteten: „Der Klimawandel hat nun ein Gesicht, und es ist kein freundliches.“ Das fragile Konstrukt eines angedeuteten Daches aus alten Baugerüsten dient auf der Bühne als Symbol des

Schutzes, dessen sich die Opfer nicht mehr sicher sein können. Auch in kommerziellen Musicals, in Kinder- und Jugendtheaterproduktionen, im traditionellen Tanztheater und im Sprechtheater setzen sich die Theaterschaffenden mit der neuen Lebensrealität auseinander; das *Cultural Center of the Philippines* (CCP) erarbeitete mit Umweltaktivisten ein Festival mit dem Titel „Save Manila Bay“. Viele Theatergruppen sehen ihre Aufgabe darin, die Zuschauer auf die klimatischen Veränderungen vorzubereiten und mit ihren unabänderlichen Folgen leben zu lernen. Theater dient zudem als Mittel zur „Heilung“ („Healing through Arts“): Die Mitglieder der *Philippines Educational Theater Association* sind darin Experten. Seit Ende der Diktatur im Jahr 1986 beschäftigen sie sich mit den Themen Natur und Klima, sowohl in der Hauptstadt Manila als auch in den Provinzen. Gemeinsam mit Traumapsychologen haben sie eine Methode erarbeitet, wie sie den Opfern in Krisengebieten mit Mitteln des Theaters helfen können, die physischen und psychischen Fesseln des kollektiven, aber individuell empfundenen Traumas zu durchbrechen und ihre Zukunft trotz der Existenzängste positiv zu planen.



Die Arbeit mit und in den Communities, die von Klimakatastrophen bedroht sind, ist weltweit Theaterrealität. Ganze Orte tref-



Das „Teatro Tierra“
in Kolumbien



In Indonesien muss das Trinkwasser per Kanister
auf die Insel Pulau Panggang gebracht werden



Illegale Flussbebauung in
Jakarta, Indonesien



Traumaworkshop mit Mitteln des Theaters
auf der Insel Bohol, Philippinen

fen sich, vielfach mehrmals wöchentlich, um zu proben. Häufig geschieht dies nicht mit dem Ziel einer Aufführung, sondern als Teil eines gelebten Gesellschaftsdiskurses. Wenn keine professionelle Bühne vorhanden ist, wird *site-specific* gearbeitet. Damit sind die Proben öffentlich, Zuschauerreaktionen und ihre aktive Beteiligung der Normalfall. Ein Bürgertheater im wahrsten Sinne des Wortes. Die Fischer auf der indonesischen Insel **Pulau Panggang**, einem der am dichtesten bewohnten Flecken der Erde, probten seit Jahrzehnten auf ihrem zentralen öffentlichen Platz. Von der Arbeit zurückgekehrt, gingen sie direkt zur

Theaterprobe. Nun nagt das Meer aufgrund des Meeresspiegelanstiegs an ihrer Heimat, das Trinkwasser versalzt. Mit dem Untergang der Insel ging auch das Theater unter. Erst in Zusammenarbeit mit dem *Lab Teater Ciputat* aus Jakarta gründeten sie eine neue Gruppe mit Schülern. Nach dreijähriger generationsübergreifender Arbeit entstand eine Produktion, die in Verbindung mit der traditionellen Performance „Lenong Pulo“, eine Mischung aus Kampfkunst, dem Gesang eines Erzählers und Gambang Kromong, einer Musik, so flirrend wie die sie umgebende Luft, eine wahre Geschichte erzählt. Sie basiert auf dem Kon-

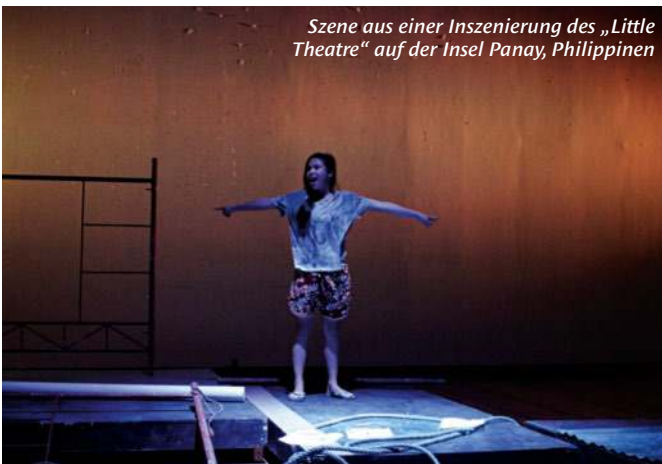
flikt der Schüler Babang und Babung, in dem diese entscheiden müssen, ob sie für den Erhalt der Insel kämpfen oder ihre Heimat verlassen sollen, um ihr Leben woanders zu sichern. Die Produktion wird von den Bewohnern im Rahmen des großen Festivals *Pulang Babang* gezeigt, um von ihren existenziellen Problemen zu berichten und gegenüber der Regierung öffentlich ihre Rechte einfordern zu können. An sehr vielen Orten im Land arbeiten Theaterschaffende mit lokalen Communities zu den Themen. In Yogyakarta fand zudem das größte ostasiatische *Climate Art Festival* statt, an dem Künstler aller „Sparten“ vertreten waren.



Kreative Verkehrsmittel in Manila, der Hauptstadt der Philippinen



Theaterprobe auf Pulau Panggang, Indonesien



Szene aus einer Inszenierung des „Little Theatre“ auf der Insel Panay, Philippinen



Zerstörung durch den Taifun Haiyan in der Nähe von Sigma, Philippinen



Weltweit verbindet die Theaterschaffenden das besondere Potenzial, die Zuschauer auf einer emotionalen

Rezeptionsebene in einem direkten Austausch zu erreichen. Viele knüpfen an eine (historische) Naturverbundenheit an, kooperieren mit Schamanen genauso wie mit Wissenschaftlern und/oder (Umwelt-)Aktivisten. Sie nutzen die gemeinschaftsbildende Funktion des Theaters, um eine starke Lobby zu bilden.

Der Multikonzern *Monsanto*, weltweit bekannt durch die Privatisierung von Saat-

gut und Vernichtung der Biodiversität, plant mit Unterstützung der argentinischen Regierung in der Kleinstadt *Malvinas Argentinas* seine weltweit größte Fabrik zur Behandlung von transgenem Mais. Seit September 2013 haben Aktivist:innen alle Zufahrtsstraßen zu dem Baugelände blockiert. Auf ihren Plakaten steht: „Wer dein Essen kontrolliert, kontrolliert deinen Körper. und „Entschuldigen Sie die Unannehmlichkeiten, wir blockieren gerade einen Völkermord“. Die Theatergruppe *BiNeural-MonoKultur* arbeitet eng mit ihnen zusammen. In ihrem Stück „eRRor“ (Irrtum/Fehler), eine Art Dokutheater mit fiktionalem

Anteil, spielen eine Umweltaktivistin und ein Genetiker ein überdimensioniertes Monopoly-Spiel. Je nach Feld müssen sie Aufgaben erfüllen, beispielsweise über die Ziele *Monsantos* und die Folgen für die Natur und die Bewohner informieren. Ein Umweltbewusstsein ist in der breiten argentinischen Bevölkerung noch nicht vorhanden, die Folgen des Einsatzes von Pestiziden werden von den meisten verdrängt. Die Theatergruppe zeigt „eRRor“ in Gebieten, die vom Soja- und Maisanbau umschlossen sind, sie informieren die Bewohner über die Gründe der nachweislich vielfach erhöhten Krebsraten. Gemeinsam mit

anderen Kulturschaffenden organisierten sie zudem ein Kulturfestival im Anti-Monsanto-Camp, um die Aktivisten zu unterstützen.



Mit jeweils spezifisch entwickelten Formaten und Inhalten erreichen die Theaterschaffenden ihr Publikum. Das *Teatro Tierra* in Bogotá, Kolumbien beispielsweise nutzt das populäre Medium des Zirkus und der Akrobatik, eine symbolstarke Sprache und traditionelle Mittel. Sie ziehen, wie viele andere Theaterschaffende, von Dorf zu Dorf, selbst in die von der Guerilla kontrollierten Gebiete. Ihre Themen sind die massiven Waldrodungen und deren Folgen für die Menschen und das Klima oder die Verseuchung des Trinkwassers durch Chemikalien, die bei der Goldsuche eingesetzt werden. Die Umweltprobleme sind eng mit den sozialen Nöten verknüpft. Wasser ist das neue Gold in Eldorado.

Der dramatische Wandel des Klimas und seine Folgen werden im Theater zumeist darüber erzählt, wie beides die Menschen (be)trifft, vor welche neuen Fragen es sie stellt, welche Konflikte es in Gemeinschaften hervorruft, zudem über die Versuche der Adaption an eine veränderte Welt, das Anthropozän. Nur selten gibt es „Naturschauspiele“, Theaterproduktionen, die ausschließlich der Natur den alleinigen Auftritt geben, wie Tobias Rausch in „Die Welt ohne uns“ am Schauspiel Hannover. Einige Theaterkulturen außerhalb Europas sind eng mit der Religion verbunden und Teil von ge-

meinschaftlichen Ritualen, bei denen die Natur nicht nur als Umwelt wahrgenommen wird, sondern eine eigene, relevante Rolle spielt. Wiederkehrend findet man Geschichten vom Einfluss des veränderten Klimas auf den Körper und die Psyche des Menschen, wie beispielsweise die eines Taxifahrers auf den Philippinen, der, nachdem er stundenlang in der Hitze im Stau stand, einen Jeepney-Fahrer erstach, der ihm die Vorfahrt nahm. Für Theaterproduktionen werden häufig reale Konflikte und Fiktives künstlerisch verdichtet und dramatisiert, mythologische Geschichten über die Einheit Natur/Mensch auf Grundlage der Veränderungen aktualisiert, und/oder Bewohner berichten als „Experten“ im Theater von ihrem Leben.

Durch einzelne Beispiele kann man auf diese Weise einen kleinen Einblick in ein weltumspannendes Phänomen erhalten. Denn so verschieden sich die klimatischen Veränderungen auf den Kontinenten zeigen, so unterschiedlich sind die Geschichten, die erzählt, und die Formate, die dafür entwickelt werden. Weitere Faktoren, die zu einer Unterschiedlichkeit in Ästhetik und Inhalt führen, sind unter anderem: das (kultur-)historische und aktuelle Verhältnis von Natur und Mensch, die Religion und der Umgang mit Tradition. Das politische System, unter dem die Theater-

schaffenden arbeiten, ist dabei ebenso wichtig wie die Frage, ob es Austauschmöglichkeiten mit internationalen Künstlern gibt. Beachten muss man, ob (klimabedingte) Migration die Gemeinschaften auseinanderreißt und welche (finanziellen) Möglichkeiten zur Adaption und Migration vorhanden sind. Nicht zu vergessen die Bedingungen, unter denen Theater geprobt und aufgeführt wird, ob die Gruppen mit Blick auf einen internationalen Festivalmarkt produzieren und/oder aus reinem Idealismus mit wenigen Mitteln in und mit Communities arbeiten.

Deutlich wird überall: Die Menschen spielen ihre große Rolle im komplizierten Welt(Klima)Theater, doch die Natur lässt sich von uns nicht beherrschen. Die Weltgesellschaft steht vor einer ihrer größten Herausforderungen. Dabei bietet das Theater einen wichtigen Ort, um gemeinsam Visionen eines zukünftigen Zusammenlebens zu entwickeln, die nicht sogleich durch eine Unmachbarkeitsdebatte im Keim erstickt werden und in denen der Welt-Vorhang nicht so schnell fällt. Dass der anthropogene Klimawandel und der Konflikt zwischen Natur und Mensch nicht nur dramatisch, sondern durchaus auch theatral sind, dies zeigen die Theaterschaffenden weltweit in ihrer vielfältigen, spannenden und notwendigen Arbeit. ■



UNSERE AUTORIN

Natalie Driemeyer ist freiberufliche Dramaturgin, Autorin und Kuratorin sowie Vorstandsmitglied der Dramaturgischen Gesellschaft. Beruflich beschäftigt sie das Thema Klima seit der Zusammenarbeit mit dem Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung (AWI) im Rahmen der erstmaligen Dramatisierung des als Klimaroman bezeichneten Werks „EisTau“ von Ilija Trojanow 2011. Als künstlerische Leiterin des Theaterfestivals ODYSSEE: KLIMA lud sie Künstler und Wissenschaftler nach Bremerhaven ein, an verschiedenen Orten der Stadt Klimaproduktionen zu erarbeiten. Von 2010 bis 2013 leitete sie das Schauspiel am Stadttheater Bremerhaven. Seit 2013 unternahm sie zwei Welt-Klima-Theater-Rechercheisen in Kooperation mit dem Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) und dem AWI.